# DER GENERAL-MARSCH IN MÜNCHEN AM 16TE MÄRZ 1848

Digitized by Google

Bavar. 3007 17/8
4°
Bayerische Staatsbibliothek München

# Der General-Marsch

## in München

### am 16. März 1848.

Schon am 15. März, als noch hie und da nationalfarbige Flaggen die Erinnerung an das große Versöhnungsfest zwischen König und Volk rege hielten, durchflog eine unheimliche Sage die Stadt nach allen Richtungen: **„die Lola sei in Fürstenried."** — Schon der Gedanke, diese politische Furie halte sich in der Nähe Münchens auf, durchzuckte rächend alle Herzen. Eine Menge Volkes zog daher noch an demselben Tage nach dem 2 Stunden entfernten K. Jagdschlosse, dem früher so sehr gefeierten Lustschlosse der Kurfürstin Maria Anna zu, durchsuchte dasselbe und erkundigte sich bei allen Inwohnern, und Lola wurde nicht gefunden: man behauptete, sie sei gar nie in Fürstenried gewesen. Einen ehemaligen Anhänger derselben fand man im Holze den ganzen Tag schon herumirrend — einen Unglücklichen — sonst fand man Nichts. — Am nächsten Tage, Donnerstag 16. März, gewann eine neue Sage Leben; sie hieß: **„Lola sei in München."** Das Volk kalkulirte einfach so: **„Seit ihrer letzten Fortschaffung von hier durch die Polizei haben wir nichts weiter von ihr gehört, die Sage, als sei sie von einem Gendarm erschossen worden, wurde nur erdacht, um unsere Aufmerksamkeit von dieser durch die ganze Nation Geächteten abzulenken; man will sie hier gesehen haben, sie ist hier."** — Da sie aber in der letztern Zeit in der Wurzerstrasse bei Franz Weger gewesen war; so glaubte man, sie sei wieder dort, und in diesem Glauben wurde gehandelt. — Nachmittags 5 Uhr schon füllte sich die Strasse, man trat ins verdächtige Haus, durchsuchte alle Räume vom Keller bis zum Dache, lauerte an allen Seiten, durchräucherte mit Stroh alle Kamine, als gelte es das Ausbrennen einer Hexe; allein man fand Nichts. Da kam der Gendarmerie-Hauptmann **Neumann** angeritten und suchte mit einigen besänftigenden Worten auf das Volk einzuwirken; umsonst; von allen Seiten hallte es ihm entgegen: **„Die Polizei betrügt uns, die Polizei hält es selbst mit der Lola! —**

Zudem wurde behauptet, die Lola könne gar nicht hier sein, wenn sie nicht höhern Schutz hätte; man habe heute Mittag eine erhabene Person im Hause ein- und ausgehen sehen. Andere glaubten und äusserten, Lola sei auf der Polizei; wieder Andere, sie halte sich bei der Schauspielerin Denker auf; kurz Gerüchte aller Art kreuzten sich in der fieberhaftesten Aufregung. — Hauptmann **Neumann** berief sich gleichfalls auf die Polizei, nur sie, wenn Lola überhaupt hier sei, könne es wissen, und ritt von der Wurzerstrasse wieder weg; das Volk aber ihm nach. Unterwegs wuchs die Masse und stand nun drohend vor dem Polizei-Gebäude in der Weinstrasse. Als man aber dem erhitzten Volke, worunter, wie wir hören, viele sehr anständig Gekleidete waren, keine befriedigende Erklärung gab; als vielmehr die Nachricht kam, der Polizei-Direktor wisse ihren Aufenthalt, dürfe ihn aber nicht sagen; „dies sei Amtsgeheimniß." Da brach die lang genährte Erbitterung in offene Wuth

Digitized by Google

aus. Das Pflaster wurde aufgerissen und das Werk der Zerstörung begann. Alle Fenster nach drei Seiten und drei Stockwerken wurden zertrümmert, Thor und Thüren eingeworfen, das wuthentbrannte Volk drang in's Gebäude selbst ein, durchsuchte alle Winkel von Oben nach Unten, ließ alle Arrestanten los, schlug alle Thüren, Oefen und Meubel zusammen, zerhieb die Kreuzstöcke, riß die Gitter aus, warf die Akten auf die Strassen hinaus und verbrannte oder zertrat sie draussen — kurz das Gebäude wurde buchstäblich demolirt, so weit es eben in der raschen kleinen Zeit möglich war; **Lola** aber wurde nicht gefunden. — Dagegen heulte der General-Marsch wieder durch alle Strassen, das Militär rückte aus, die Bürgerschaft und das Studenten-Freicorps griffen zu den Waffen, das Zeughaus der Bürger am Anger wurde besetzt; dorthin strömten Massen Volks, um Waffen zu erstürmen. Allein hier galt es die Abwehr einer drohenden Anarchie; der Andrang wurde mit Gewalt abgewiesen. Die Cüraſſiere von Freysing hieben ein; es knallten Schüsse und Pelotonfeuer; viele wurden verwundet, von Todten hörte man am 17. März Morgens noch Nichts. Auch Bajonettstiche kamen vor; kurz es war dies eine jener Nächte, die mit blutiger Dinte in die Annalen des Volkes gegraben werden müssen, um nochmal und tausendmal die heilige Lehre zu wiederholen, daß man die Volksmoral nicht ungestraft beleidigen oder gar verhöhnen dürfe. — Noch in der Nacht zogen selbst die besten Patrioten ihre nationalfarbigen Flaggen ein und in manchem öffentlichen Gasthaus riß man sich die Kokarden von Hut und Kleid, um sie zu verbrennen, und verbrannte sie. —

Wahrlich, wahrlich, wenn Lola, wie man vermuthet, ein Mitglied der revolutionären Propaganda ist; so kann sie ihren Zweck, ein friedliches Volk bis zum Aeussersten zu bringen, nicht schneller erreichen, als daß sie die Aechtung der Bayern verachtet, das Volk zur Empörung bringt und die Anarchie aus der Hölle herauf beschwört. — Fluch! ewigen Fluch, den Fluch der ganzen Nation auf diese Satans-Geburt! —

---

**Anmerkung.** Der Herr Abg. Dr. Müller sagte uns so eben, daß er die Lola am vorigen Dienstag den 14. d. Nachmittags 4 Uhr in Heidelberg gesehen habe; sie sei dort von den Studenten und dem Volke mit „Vivats" empfangen und bis zum Bahnhof verfolgt worden. Sie habe sich um 6 Uhr nach Karlsruhe begeben, wo sie von einem Pfälzer-Abgeordneten gesehen wurde. Ihr Weg sei nach Frankfurt gegangen. — Gesetzt nun, sie sei wirklich in München, so konnte sie also nur selbst mit Extrapost am 16. d. Morgens dort angekommen sein und die Sage, als habe sie die Beleuchtung am 13. mit angesehen und sei am 15. in Fürstenried gewesen, reduzirt sich jedenfalls auf Null. Daß aber Lola in Heidelberg ꝛc. nicht erkannt, oder vielmehr eine andere Person für sie gehalten worden sei, ist ganz unwahrscheinlich, weil diese berüchtigte Person in Heidelberg und Karlsruhe früher längere Zeit ihr Unwesen getrieben hat und jenen Bevölkerungen eben so gut bekannt ist, wie der unsrigen.

---


## Aus Dr. Wolf's Annalen.

Zu haben bei Herrn Hofbuchbinder Fuchs am Schrannenplatz.


---


München, 1848.

Im Verlag des Buchdruckers J. Oefchler.



Bayerische Staatsbibliothek

Digitized by Google